



﴿ Sprich: „Er ist Gott, ein Einziger. Gott, der Unabhängige, von dem alles abhängt. Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt worden und ihm ist keiner ebenbürtig.“ ﴾

(Qur'an, 112:1-4)

Islamischer Religionsunterricht
in der
Grundschule
Ludwigshafen-Pfingstweide.
-Erprobung-

Entwurf eines Teilrahmenplans

Josef Größchen, IFB
Merdan Güneş, GS Ludwigshafen-Pfingstweide
Dieter Jung, GS Ludwigshafen-Pfingstweide
Anne Kleinschnieder, MBFJ

Dezember 2004

1. Vorbemerkung

Zur Situation des Islam in der BRD und in Rheinland-Pfalz:

Rund drei Millionen Menschen muslimischen Glaubens leben gegenwärtig in Deutschland. Damit ist der Islam die drittstärkste Religionsgemeinschaft und hätte nach Art. 7 Abs. 3 GG, in Analogie zum christlichen und jüdischen Religionsunterricht, Anspruch auf einen „Islamischen Religionsunterrichts (IRU)“. Nach Art. 7 Abs. 3 GG soll der Religionsunterricht „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaft“ erteilt werden. Die Formulierung von Unterrichtsinhalten setzt also auf der Seite der Religionsgemeinschaft einen Ansprechpartner für den Staat voraus. Ein solcher Ansprechpartner ist auf christlicher bzw. jüdischer Seite stets eindeutig gegeben. Der Islam jedoch kennt keine vergleichbaren legitimierten Institutionen. Nur ein Teil der hier lebenden Muslime ist organisiert, und zwar in einer Vielzahl von Verbänden und Gruppierungen, die sich nicht leicht überschauen und einordnen lassen. Andererseits gibt es islamische Dachverbände, wie den „Zentralrat der Muslime in Deutschland“ und den „Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland“, die sich ausdrücklich zum Grundgesetz bekennen, sich zu Wort melden und unter Berufung auf Art. 7 Abs. 3 GG die Einführung eines IRU als ordentliches Fach an öffentlichen Schulen fordern - allerdings im Detail durchaus konkurrierend. Auch diese Dachverbände sind nicht generell als Ansprechpartner für den Staat legitimiert. Die Gespräche der rheinland-pfälzischen Landesverbände mit dem Bildungsministerium wurden nach vielversprechenden Anfängen von den Verbänden selbst abgebrochen. Deshalb entschied sich die Landesregierung mit einer Erprobung an einem geeigneten Standort für einen pragmatischen Weg.

Zur Situation der Muslime in Ludwigshafen-Pfingstweide:

In Ludwigshafen-Pfingstweide gibt es einen großen Bevölkerungsanteil muslimischen Glaubens. In der Grundschule dieses Stadtteils sind knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler Muslime aus der Türkei, aus Tunesien, Algerien und Afghanistan. Um der Gefahr von Parallelgesellschaften vorzubeugen, muss Integration als Aufgabe gesehen und es muss die Frage diskutiert werden, wie sich Integration am besten fördern lässt.

In Ludwigshafen gibt es einen sehr aktiven Christlich-Islamischen Gesprächskreis und die türkische Frauenbildungsstätte IGRA. Beide Institutionen tun sehr viel für die Integration von Muslimen in die deutsche Gesellschaft. Von ihnen ging auch mit Unterstützung des Schulleiters die Initiative für einen Islamischen Religionsunterricht aus. Bisher besuchten die meisten der muslimischen Schülerinnen und Schüler der GS Ludwigshafen-Pfingstweide den Ethikunterricht. Für die Erprobung konnte ein Islamwissenschaftler als Lehrer gewonnen werden, der zurzeit in Heidelberg in Orientalistik und Pädagogik promoviert und der bereit ist, sich auch in die Grundschulpädagogik und die Fachdidaktik einzuarbeiten.

Das MBFJ befürwortet die Initiative aus Ludwigshafen-Pfingstweide und erklärte sich bereit im Schuljahr 2004/2005 eine Erprobung „Islamischer Religionsunterricht in deutscher Sprache“ zu starten.

Zielbeschreibung

Ziel der Erprobung ist es, Islamischen Religionsunterricht in der Grundschule Ludwigshafen-Pfingstweide ab dem Schuljahr 2004/2005 einzurichten und die Unterrichtsversorgung in dem neuen Fach zu gewährleisten. Diese Grundschule ist für die Erteilung von IRU auf Grund der beschriebenen Ausgangslage besonders geeignet.

Der IRU hat die Aufgabe, muslimische Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, Identität als Muslime in einer pluralistischen Gesellschaft zu erwerben und zu leben. Dazu gehört neben dem Wissen über die eigene Religion und ihre kulturell-religiöse Tradition auch die Orientierung an muslimischen Werten für die eigene Lebensgestaltung - und zwar stets im Dialog mit den Werten und Normen, wie sie in der Lebensrealität einer pluralistischen Gesellschaft erfahren werden.

Entwicklung eines Teilrahmenplans für den islamischen Religionsunterricht

In seinen inhaltlichen Festlegungen bezieht sich die Erprobung daher einerseits auf die Grundlagen des islamischen Glaubens, wie sie durch die gemeinsamen Quellen von Koran und Sunna fixiert sind, und andererseits auf die sittlichen Grundsätze, auf denen die Verfassung von Rheinland-Pfalz, das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und die Menschenrechtserklärungen der Vereinten Nationen beruhen, z. B. Menschenwürde, Freiheit, Toleranz, Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit.

Die pädagogisch-didaktischen Standards ergeben sich aus den rechtlichen Vorschriften, wie dem Schulgesetz (SchulG) vom 30. März 2004 und dem Rahmenplan Grundschule vom Juni 2002 sowie aus der fachdidaktischen Forschung verwandter Fächer und der schulischen Praxis.

Die inhaltlichen und die pädagogisch-didaktischen Rahmenbedingungen müssen für die Aufgabe, einen IRU in der Grundschule Ludwigshafen-Pfingstweide einzurichten, gedeutet und auf die vorliegende Situation übertragen werden. Das geschieht durch eine Arbeitsgruppe, die vom MBFJ eingerichtet wurde und die sich in ihrer Arbeit auch auf vorhandene Entwürfe sowie den Lehrplan Österreichs zum IRU stützen kann.

In Anlehnung an die Grundlegung des Rahmenplans für die Grundschule (2002) wird kein Lehrplan entwickelt, sondern ein Teilrahmenplan, der in seinem Orientierungsrahmen die wesentlichen Themen und zu erreichenden Kompetenzen der Kinder beschreibt, ohne eine kleinschrittige Lehrgangsbeschreibung und Festlegung auf Jahrgangsstufen vorzunehmen. Die Gruppen muslimischer Kinder im Religionsunterricht werden nach Nationalität, Sprachvermögen und religiöser Vorerfahrung sehr heterogen sein, sodass es notwendigerweise für die Lehrkraft erforderlich ist, ihre Arbeitsplanung an der konkreten Gruppe differenzierend auszurichten.

Während der zunächst auf 4 Jahre angelegten Erprobung sollen Erfahrungen über folgende Fragestellungen gewonnen und ausgewertet werden:

- 1) Ist der Entwurf des Orientierungsrahmens eine tragfähige Basis?
- 2) Können in deutscher Sprache die arabischen Gebete und Texte vermittelt werden?
- 3) Welche Unterrichtsmaterialien sind geeignet?
- 4) Ist der Ansatz dieser Erprobung übertragbar?

Islamischer Religionsunterricht

1. Wissens- und Kompetenzentwicklung

Am Ende der Grundschulzeit sollen die Kinder die religiösen Grundlagen des Islam kennen gelernt haben und sie in Bezug setzen können zu anderen Religionen, denen sie in ihrem Umfeld begegnen. Darüber hinaus sollen sie Orientierung für ihr Leben in einer pluralistischen Gesellschaft gewinnen, die ihnen die freie Ausübung ihrer Religion garantiert und gleichzeitig die Beachtung freiheitlich-demokratischer Grundsätze einfordert. In dieser Spanne zwischen Identitätsfindung/-festigung und Integration ist in besonderer Weise behutsam und taktvoll den sehr heterogenen Ausgangslagen der Kinder Rechnung zu tragen.

anschluss- und anwendungsfähiges Wissen:

- Die Kinder kennen die wichtigsten Grundlagen des Islam aus Koran und Sunnah.
- Die Kinder kennen einige Unterschiede von islamischen Glaubensrichtungen.
- Die Kinder kennen religiöse Rituale und ihre Bedeutung.
- Die Kinder kennen eine Moschee und ihre Gestaltungselemente.
- Die Kinder können einige Suren und Gebete in arabischer Sprache wiedergeben.
- Die Kinder kennen einige Grundlagen anderer Religionen.
- Die Kinder kennen einige Gestaltungselemente christlicher Kirchen, einer jüdischen Synagoge.

Soziale Kompetenzen und Werteorientierung:

- Die Kinder haben erfahren, dass sie als Geschöpfe Allahs für sich selbst und die Gemeinschaft verantwortlich sind.
- Die Kinder streben nach der Beachtung der Gebote und Verbote des Islam in Übereinstimmung mit den demokratischen Grundwerten.
- Die Kinder respektieren einander und die Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.
- Die Kinder bemühen sich im Alltag um Frieden, Verantwortungsbewusstsein und Gerechtigkeit.
- Die Kinder haben den Wert von Ritualen erfahren.
- Die Kinder helfen und nehmen Hilfe an.

2. Didaktisch-methodische Leitvorstellungen

➤ Offenheit und Zielorientierung

Im Religionsunterricht geht es um viele Dinge, die das Selbstverständnis eines Kindes und seiner Familie berühren und die eine innere Auseinandersetzung mit Gefühlen und Erfahrungen provozieren. Deshalb muss dieser Unterricht vor allen Dingen allen Kindern die Erfahrung vermitteln, dass ihre individuelle Art der Lebensgestaltung akzeptiert und respektiert wird, dass sie sich angenommen fühlen. Bei allen Themen muss den Kindern Gelegenheit gegeben werden, ihre eigenen Erfahrungen und ihre Fragen zu artikulieren. Erst von da aus wird die innere Bereitschaft der Kinder zu erreichen sein, sich intensiv mit ihrer Religion zu beschäftigen. Dennoch muss eine Zielklarheit erkennbar sein, die auch kognitive Leistung erfordert und die Freude am Lernen vermittelt.

➤ Entdeckendes und instruierendes Lernen

Den Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden, eigenständige Entdeckungen in einem dazu geeigneten Lernarrangement zu machen. Dazu gehört auch die Nutzung vielfältiger Medien und das Aufsuchen außerschulischer Lernorte (z. B. Moschee, Kirche, Synagoge, Gebetsraum). Instruktion dient dazu, den Kindern Hilfen für ihr Lernen zu geben und Informationen zu vermitteln, die sie nicht selbständig erwerben können.

➤ Lernen in Sinnzusammenhängen

Kinder lernen am besten in Sinnzusammenhängen statt durch die Speicherung von Einzelwissen. Alltagssituationen geben Anlass zu Fragen, Problemstellungen und Lösungswegen, die fachübergreifende Zusammenhänge deutlich machen und so zu vernetztem Denken befähigen können.

➤ Förderung

Jedes Kind ist individuell zu fördern. Dies ist im Religionsunterricht von besonderer Bedeutung, weil die psychosoziale Situation der Kinder sehr unterschiedlich ist und Auswirkungen auf ihr Verständnis und ihre Bereitschaft hat, sich mit dem eigenen Tun und der eigenen Beziehung zu Allah auseinanderzusetzen.

➤ Sprache und Kommunikation

Die Kindergruppe im islamischen Religionsunterricht in deutscher Sprache wird in der Regel multinational zusammengesetzt sein. Die Unterrichtssprache Deutsch erschwert also bereits für einige Kinder die Kommunikation insbesondere im emotionalen Bereich. Dies ist bei der Begriffsbildung und beim Sprachniveau zu berücksichtigen. Dazu kommen Gebete und Texte in arabischer Sprache, deren Bedeutungsgehalt zunächst erklärt werden muss. Religionsunterricht ist in besonderer Weise geeignet, die Kommunikationsfähigkeit der Kinder und eine respektvolle Dialogkultur zu entwickeln.

3. Orientierungsrahmen

Aus den beschriebenen Unterrichtszielen ergeben sich zwei Dimensionen:

„Identität als Muslime“ und „Integrationsfähigkeit“.

Beide Dimensionen sind miteinander verschränkt: Ihre Identität als Muslime finden die Schülerinnen und Schüler unter den Bedingungen einer pluralistischen Gesellschaft nur, wenn sie auch Integrationsfähigkeit erwerben und Integrationsfähigkeit lässt sich nur erwerben, wenn dadurch die Identitätsfindung nicht behindert wird. Erkenntnisgewinnung und Existenzklärung vollziehen sich faktisch über die Wahrnehmung des Anderen im wirklichen oder fiktiven Gespräch mit ihm. Demnach ist die eigentliche Methode der Existenzklärung das dialogische Lernen, d. h. der interreligiöse Dialog.

„Integrationsfähigkeit“ und „Identitätsfindung“ lassen sich durch die folgenden Erschließungsfragen bestimmen:

- 1) Auf welche Art und Weise nehme ich als muslimische Schülerin bzw. als muslimischer Schüler alltägliches Leben wahr?
- 2) Welche Grundkenntnisse des Islam werden in alltäglichen Lebenssituationen relevant?
- 3) Wie könnten andere diese Situation wahrnehmen?

Diese Erschließungsfragen weisen auf die folgenden Themen hin:

- Leben als Muslim
- Grundkenntnisse des Islam
- Interreligiöser Dialog

Der interreligiöse Dialog ist eine Bereicherung für jeden einzelnen und die Gesellschaft. Im Dialog geht es darum, die Anzahl der Sichtweisen zu vergrößern, und nicht darum, die richtige Sichtweise zu finden und die andern davon zu überzeugen. Im Dialog interessieren sich die Teilnehmenden dafür, wie sie die Dinge oder ihre Umwelt sehen. Deshalb ist der folgende Orientierungsrahmen so gegliedert, dass zu jedem Thema der Bezug zum islamischen Leben und der interreligiöse Dialog dargestellt sind.

Der Orientierungsrahmen benennt 5 Aspekte als die wesentlichen Grundfragen religiöser Erziehung:

- Wer sind wir, wer bin ich?
- Woher kommen wir?
- Warum sind wir hier?
- Wie sollen wir leben?
- Wohin gehen wir?

Diese 5 Grundfragen bedingen und durchdringen einander im konkreten Unterricht. Sie sind nicht als eine Abfolge zu verstehen, sondern als Leitfragen, die sich bei jedem Unterrichtsthema stellen.

Die zeitliche Abfolge der Themen über die vier Grundschuljahre wird von der Lehrkraft in eigener Verantwortung unter Berücksichtigung der jeweiligen Lerngruppe gestaltet.

Leitfragen: Wer sind wir? Wer bin ich?

Grundkenntnisse	Leben als Muslim	Interreligiöser Dialog
<p>Die erläuternden Texte über die islamische Identität nach Koran und Sunnah (Individuum, Familie, Ummah, Gemeinschaft, Gesellschaft, Menschheit)</p> <p>Islam ist</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frieden • Gerechtigkeit • ethisch-moralisches Verhalten <p>Islamische Begriffe Besmele (im Namen Allahs) Selam (Begrüßung) Hamdele (Lobpreis Allahs) Tahara (Sauberkeit) Terhid (Allah ist der Einzige) Tekbir (Allah ist groß)</p> <p>Die Bedeutung der Moschee</p>	<p>Ich bin ein Mensch und ein Muslim. Islamische Identität in sozialen Rollen (Freund, Kind, Vater, Mutter, Arbeiter, Schülerin...)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erscheinungsformen des Islam • Interpretationsweisen • Frieden mit Gott und seinen Geschöpfen <p>Merkmale des alltäglichen Lebens eines Muslims</p> <ul style="list-style-type: none"> • jegliches Handeln im Namen Gottes • Begrüßung • Dankbarkeit <p>Die Moschee als Ort der Begegnung, Bildung und des Gebets</p>	<p>Die Würde des Menschen in den monotheistischen Religionen; Antisemitismus und Rassismus</p> <p>das Bild des Islam und anderer Religionen in der Öffentlichkeit</p> <p>Liebe - der Weg zum Frieden</p> <p>religiöse Zeichen und Gesten</p> <p>Gotteshäuser (Kirche, Synagoge und Moschee)</p>

Leitfrage:Woher kommen wir?

Grundkenntnisse	Leben als Muslim	Interreligiöser Dialog
<p>Allah ist Schöpfer. Die Vorstellung von Allah (Attribute und Namen)</p> <p>Schöpfungsgeschichte des Menschen, die Verdammung des Teufels</p> <p>Adam und Eva</p> <p>Menschen sind Geschöpfe Gottes. Alle Wesen wurden von Gott erschaffen.</p>	<p>Mein Leben wird aus der Erkenntnis Gottes geleitet (Schöpfer der Ursachen)</p> <p>Mein Leben ist wertvoll.</p> <p>Wir sind gemeinsamer Abstammung und dürfen verschieden sein.</p> <p>Liebe und Respekt gegenüber allen Lebewesen.</p>	<p>Vergleich mit dem biblischen Gottesbild und dem Bild von Jesus</p> <p>Die biblische Schöpfungsgeschichte</p> <p>Vergleich mit den biblischen Bildern</p> <p>Verantwortung für Natur und Umwelt</p>

Leitfrage: Warum sind wir hier ?

Grundkenntnisse	Leben als Muslim	Interreligiöser Dialog
<p>Das Ziel der Schöpfung und der Menschheit</p> <p>Gott entdecken: Abraham auf der Suche nach Allah</p> <p>Bekenntnis zum Islam und seinen Grundsätzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Glauben an Gott, • an seine Engel, • an seine Offenbarungsschriften • an seine Propheten (Noah, Josef, Jona etc.) • an das Leben im Jenseits • an Qadar (göttliche Bestimmung und persönliche Verantwortung) 	<p>Die Pflichten gegenüber dem Schöpfer und den Geschöpfen</p> <p>Religion als Suche nach Erfüllung</p> <p>Die Wirkung der islamischen Glaubensgrundsätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgeglichenheit und Harmonie im Leben • Achtsamkeit, Verantwortung und Vertrauen in Gott 	<p>Die biblische Schöpfungsabsicht</p> <p>Monotheistische Religionen in abrahamitischer Tradition</p> <p>Der Vergleich mit den biblischen Glaubensgrundsätzen</p> <p>Vaterunser und Fatiha (1. Korankapitel)</p> <p>Vorstellungen über das Leben im Jenseits</p>

Leitfrage: Wie sollen wir leben?

Grundkenntnisse	Leben als Muslim	Interreligiöser Dialog
<p>Regeln aus dem Koran und der Sunnah (Regeln zum Essen und Trinken, Sauberkeit, Geduld, Bescheidenheit, Anstrengung für Allah)</p> <p>Die Bedeutung des Korans: Koran als Gotteswort die erste Offenbarung („Lies!“)</p> <p>Die Sendung Muhammads als Zeichen der Barmherzigkeit Gottes</p> <p>Die 5 Säulen des Islam</p> <p>1) Glaubenbekenntnis</p> <p>2) das rituelle Gebet (Salah)</p> <ul style="list-style-type: none"> -das Gebetsritual -das tägliche Gebet -das Freitagsgebet -andere Gebete z. B. zu Festen 	<p>Beachtung der Gebote des Islam (Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Friedensbereitschaft, Frieden stiften, Frömmigkeit, Hilfsbereitschaft, Liebe zu Allah, Vertrauenswürdigkeit, Respekt und Liebe zu den Eltern,) und der Verbote (mit der Natur verschwenderisch umgehen, Götzendienst, Heuchelei, Töten, Stehlen, Ungerechtigkeit, Respektlosigkeit, Lügen, Unheil stiften)</p> <p>Lernen als Lebensorientierung</p> <p>Muhammad als Vorbild</p> <p>Erlangung des inneren Friedens</p> <p>Die dauerhafte Beziehung zu Gott; seelische und körperliche Harmonie</p>	<p>Die 10 Gebote des Moses; das Gebot der Nächstenliebe</p> <p>Die Offenbarung und ihre Bedeutung im Christen- und Judentum</p> <p>Jesus als „Gottes Wort“</p> <p>Abraham - Moses - Jesus</p> <p>Elemente des christlichen und jüdischen Glaubensbekenntnisses</p> <p>Gebete anderer Religionen</p>

<p>3) Fasten (Savm) Ramadan</p> <p>4) Pilgerfahrt (Hadsch)</p> <p>5) Almosen (Zekah)</p> <p>Heilige Feste: Ramadan, Opferfest und heilige Abende; heilige Stätten des Islam: Mekka, Medina, Jerusalem</p> <p>Grundsätze der islamischen Ethik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verhalten in der Gesellschaft - Tischmanieren - Gerechtigkeit - Ehrlichkeit - Barmherzigkeit - Nächstenliebe - Respekt und Toleranz - Bescheidenheit - Geduld - Großzügigkeit - Friedensbereitschaft <p>Das Ziel des Islam: Die Glückseligkeit des Menschen im Diesseits und im Jenseits</p>	<p>seelische und körperliche Reinigung; Empathiefähigkeit und Zuwendung zu anderen Menschen</p> <p>Die Gleichheit der Menschen vor Gott und die Versammlung der muslimischen Gläubigen</p> <p>„Wenn ich mehr habe als ich brauche, muss ich davon abgeben“ - der Beitrag zum sozialen Frieden und zur Gerechtigkeit</p> <p>Feste und Feiern als Dank an Gott und Stärkung der Gemeinschaft</p> <p>Anwendung der ethisch-moralischen Grundsätze in konkreten Alltagssituationen</p> <p>Kriterien eines erfüllten Lebens</p>	<p>Fasten bei den Christen und Juden</p> <p>Abraham als Begründer des ersten Hauses Gottes; Pilgerreise im Christentum (z. B. der Jakobsweg)</p> <p>Die Mitverantwortung für alle Geschöpfe; Hilfsbereitschaft christliche und jüdische Feiertage und Festgebräuche; besondere Orte für Christen und Juden</p> <p>Die Übereinstimmung der ethisch-moralischen Grundsätze im Islam und im Christentum</p> <p>Gottesnähe als Ziel der Religionen</p>
---	--	--

Leitfrage: Wohin gehen wir?

Grundkenntnisse	Leben als Muslim	Interreligiöser Dialog
Das Leben nach dem Tode	Eine andere Form des Weiterlebens - Frieden mit dem Tode schließen	Die biblische Vorstellung des Jenseits
Der Jüngste Tag Die Auferstehung Die Rechenschaftsablegung	Verantwortungsbewusstsein und Gerechtigkeit im Zusammenleben	Vergleich mit dem Christentum
Paradies und Hölle	Die Liebe zu Gott als Verhaltensmotivation zum würdevollen Menschen	Gottesnähe und Gottesferne